



# Jahresbericht 2024

der Beratungsstelle in der  
Notunterkunft der Stadt Brühl

## Kontaktdaten der Beratungsstelle

Lupinenweg 41  
50321 Brühl

☎ 02232 22070  
Fax: 02232 209485  
Email: [domsch@skm-rek.de](mailto:domsch@skm-rek.de)

### Öffnungszeiten:

Mo. 13 – 16 Uhr,  
Di. 10 – 13 Uhr,  
Do. 13 – 17 Uhr,  
sowie nach Vereinbarung

### Ansprechpartnerin:

Stefanie Domsch  
Diplom-Sozialpädagogin



## Träger

Sozialdienst Katholischer Männer  
für den Rhein-Erft-Kreis e. V.  
Kerpener Str. 10, 50374 Erftstadt

☎ 02235 7995 - 0  
Email: [verwaltung@skm-rek.de](mailto:verwaltung@skm-rek.de)  
Homepage: [www.skm-rek.de](http://www.skm-rek.de)

**Die SKM-Beratungsstelle in der Notunterkunft der Stadt Brühl** besteht seit 1996 und wird in Kooperation mit der Stadt Brühl betrieben. Sie richtet sich als Beratungs-, Hilfe- und Unterstützungssystem an Personen, die unmittelbar von Wohnungslosigkeit betroffen und durch die Stadt Brühl in der Notunterkunft im Lupinenweg untergebracht sind.

Die Beratungsstelle ist eingebunden in die Abteilung Wohnungsnotfallhilfe des SKM - Sozialdienst Katholischer Männer für den Rhein-Erft-Kreis e. V.

### Zu der Abteilung gehören außerdem:

- Die Beratungsstelle in den Notunterkünften der Kreisstadt Bergheim,
- die Fachberatungsstellen in Bergheim, Frechen und Wesseling,
- das Projekt „ZUHAUSE! im Rhein-Erft-Kreis“, ein präventives Projekt zur Verhinderung von Wohnungslosigkeit,
- das aufsuchend ausgerichtete Projekt „STARK! gemeinsam gegen Wohnungslosigkeit im Rhein-Erft-Kreis“ für Städte ohne adäquate Beratungsangebote,
- das Ambulant Betreute Wohnen gem. § 67 ff. SGB XII.

Die Stadt Brühl unterhält im Lupinenweg derzeit vier Häuserreihen mit insgesamt 78 Zimmern in unterschiedlichen Größen, um obdachlose Menschen unterzubringen.



Seit Juli 2015 wurden auch Wohneinheiten zur Unterbringung von Asylbewerbern im Lupinenweg in einer fünften Häuserreihe zur Verfügung gestellt. Im Lupinenweg befindet sich zudem eine Notschlafstelle mit 2 Plätzen.

Die Hilfeangebote der Beratungsstelle sind niederschwellig ausgerichtet, um den betroffenen Menschen ein selbstständiges und eigenverantwortliches Leben in der Gesellschaft zu ermöglichen. Durch die vielfältigen Unterstützungsleistungen sollen soziale Schwierigkeiten beseitigt, abgewendet oder gemildert bzw. ihre Verschlimmerung verhindert werden.

Die umfangreichen sozialpädagogischen Interventionen haben zum Ziel, die Menschen nicht in den Notunterkünften zu verwahren, sondern ihre persönliche Handlungsfähigkeit wiederherzustellen und sie aktiv auf dem Weg ihrer individuellen Perspektivgestaltung zu unterstützen. Unser großes Engagement widmet sich zudem den alltäglichen Bewältigungspraxen wohnungsloser Menschen, dem Umgang mit kritischen Lebenskonstellationen, der gesellschaftlichen Teilhabe und der unmittelbaren Unterstützung bei Gesundheitsfürsorge sowie Beantragung von Leistungen etc. Die sozialpädagogische Arbeit in der SKM-Beratungsstelle passt sich stetig an die wandelnden Erfordernisse an und ermöglicht durch die direkte Anbindung vor Ort vielzählige Interventions-, Förder-, Vermittlungs- und Unterstützungsmöglichkeiten.

### **Folgende Themenstellungen sind dabei relevant:**

- Information und Kontaktgespräche (Aufklärung zu Rechten und Pflichten bei Sozialleistungen, Vermittlung an weitere Hilfeanbieter etc.),
- Beratung zu Hilfeanliegen der Klient\_innen (Umgang mit Geld, Wohnungssuche, Erwerbsleben, Gesundheit / Sucht, psychosoziale Anliegen, Gewalterfahrungen etc.),
- Grundversorgung, d. h. Nutzung der Küche, Lebensmittelausgabe nach Spendenerhalt oder Erfordernis, regelmäßiges Essensangebot, Kleiderkammer, kostenlose Nutzung von PC und Telefon,
- Motivation und Aktivierung (auch Erlangung von Mobilität und Orientierung),
- Aufbrechen von Resignation und sozialer Isolation,
- Umgang mit Trennungssituationen, Familienzusammenführung und oft Trauerbegleitung,
- Perspektivgestaltung,
- Krisenintervention, auch Deeskalation mit Unterstützung von Sozialamt, Brühler Ordnungsdienst oder Polizei,
- Unterstützung und Beratung bei der Wohnungs- und Arbeitssuche,
- Förderung der sozialen Kompetenzen, auch Wahrnehmungsförderung zur Einhaltung von Grenzen und persönlichen Reflexion.



Die Mitarbeiterin der SKM-Beratungsstelle fungiert häufig als **wichtige Vermittlerin** zwischen den Bewohnerinnen und Bewohnern sowie den verschiedenen Institutionen, Ämtern und Behörden. Darüber hinaus werden zahlreiche Anfragen nach weiterführenden Hilfen von Personen, die nicht im Lupinenweg untergebracht sind, weiterhin professionell bearbeitet.

Die **Netzwerkarbeit** bildet einen wesentlichen Pfeiler unserer Aktivitäten. Sie umfasst die regelmäßige Teilnahme an Arbeitskreisen innerhalb der Stadt Brühls sowie die Mitwirkung an regionalen Arbeitstreffen, die von unserer Abteilung für Wohnungsnotfallhilfe organisiert werden. Hierbei kooperieren wir mit verschiedenen Institutionen, darunter die Caritas-Beratungsstellen, Schuldner- und Frauenberatungsstellen sowie städtische Vertreter der Kommunen im Rhein-Erft-Kreis. Zusätzlich führen wir Informationsveranstaltungen durch und pflegen den wöchentlichen Austausch mit dem Fachbereich Soziales in der Beratungsstelle des SKM in der Notunterkunft. Die Präsenzberatung durch Arbeitsvermittler und Fallmanager des Jobcenters sowie die enge Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt, der Drogenhilfe, den Schuldnerberatungen und dem Jugendamt etc. erweitern unser sozialpädagogisches Engagement. Eine weitreichende Vernetzung ermöglicht es uns, die Bedürfnisse der Menschen, die unsere Unterstützung in Anspruch nehmen, besser zu erfassen und gezielte Hilfsangebote zu entwickeln. Durch den interdisziplinären Austausch und die Kooperation mit verschiedenen Fachstellen / Hilfeleistern sind wir in der Lage, eine sehr umfangreiche Unter-

stützung anzubieten, die auf die individuellen Herausforderungen der Betroffenen eingeht.

Die **Räumlichkeiten der Beratungsstelle** bieten eine Vielzahl von Funktionen: Sie dienen nicht nur als geschützte Zone für individuelle Gespräche, sondern auch als Raum für Gruppenaktivitäten und Rückzugsmöglichkeiten. Diese multifunktionale Nutzung der Räume trägt dazu bei, ein unterstützendes und vertrauensvolles Umfeld zu schaffen.

Jedes Jahr wird deutlicher, dass Menschen, die nach einem Wohnungsverlust in einer Notunterkunft untergebracht sind, eine zunehmend umfassendere Unterstützung benötigen. Die **Komplexität** und der kontinuierliche Charakter der erforderlichen Hilfsmaßnahmen nehmen im Vergleich zu den Vorjahren stetig zu. Diese Entwicklung erfordert die fortwährende Anpassung der bestehenden Unterstützungsangebote, um den individuellen Bedürfnissen der Betroffenen gerecht zu werden. Es ist wichtig, nicht nur kurzfristige Lösungen anzubieten, sondern auch Grundlagen für langfristige Perspektiven zu schaffen.

Regelmäßige Teamsitzungen, systemisch orientierte Supervision, kollegiale Beratung und die gemeinsame Fallarbeit sind fundamentale Elemente des **Qualitätsstandards** in der Wohnungsnotfallhilfe des SKM e. V. Diese strukturierten Formate fördern nicht nur den interdisziplinären Austausch und die Zusammenarbeit innerhalb des Teams, sondern tragen auch maßgeblich zur kontinuierlichen Weiterentwicklung der Fachkompetenz und Qualitätssicherung bei.



## Das Jahr 2024 konkret:

Im Jahr 2024 lag der Schwerpunkt auf der **Stabilisierung** der Lebenssituation der Bewohner\_innen, sowie auf Grundversorgung und Maßnahmen zur Gesundheitsfürsorge. Darüber hinaus hatte die Beantragung von Leistungen des Jobcenters selbstverständlich wieder eine fundamentale Bedeutung.

Wöchentliche Begehungen und fast tägliche Kommunikation v. a. mit Herrn Schnuis, Frau Preis und Herrn Pazdersky vom Fachbereich Soziales haben sich als sehr stabilisierende Unterstützung herausgestellt.

Im Jahr 2024 konnte erneut ein Anstieg psychischer Beeinträchtigungen und Erkrankungen festgestellt werden, die häufig mit dem Konsum von Alkohol oder illegalen Drogen in Verbindung stehen oder einhergehen.

Vielzählige Bewohner\_innen des Lupinenwegs sind einer vulnerablen Personengruppe zuzuordnen, d. h. sie sind nicht imstande, aus eigener Kraft gewissen Herausforderungen zu begegnen und führen sich somit in viele Krisen.

Fehlende Krankheitseinsicht und unverarbeitungste Traumatika erhöhen den Aufwand und den Umfang unserer sozialpädagogischen Unterstützungsleistungen. Damit einhergehend sind oftmals mangelnde Körperhygiene und Verwahrlosung. Diesen Aspekten widmet sich mit zunehmender Arbeitsintensität der Fachbereich Soziales der Stadt Brühl.

Hier sei auch die Zunahme körperlicher Erkrankungen genannt. Es handelt sich um schwer erkrankte Menschen, die eigentlich eine andere Form der Unterbringung mit einer regelmäßigen Grundversorgung, gewissen Hygiene- und Pflegeleistungen benötigen. Diese Plätze sind für unsere Klient\_innen nur schwer erhältlich. Auch das Bestellen von Pflegediensten gestaltet sich kritisch, da sie nur ungern den Lupinenweg aufsuchen. Ohnehin fehlen stationäre Angebote für gealterte Wohnungslose. Auch die Anzahl frühzeitig gealterter Klient\_innen nimmt ebenso zu, wie chronisch gesundheitliche Einschränkungen.

Unsere jährlichen **Spendenaufrufe** im Oktober - Dezember spielen eine bedeutende Rolle, nicht nur für die Durchführung unserer Weihnachtsaktion, sondern auch für die Fortführung unserer wöchentlichen Essensausgabe, die zur Stabilisierung der wohnungslosen Menschen in der Notunterkunft erheblich beiträgt. Leider ist die Spendenbereitschaft insgesamt zurückgegangen, und die Reaktionen auf die Presseberichte fallen zurückhaltender aus. Es ist daher umso wichtiger, das Bewusstsein für unsere Anliegen im gesamten Jahresverlauf zu schärfen und die Unterstützung unserer Gesellschaft zu mobilisieren, um weiterhin bedürftigen Menschen helfen zu können.

Schwierig blieb für die Klient\_innen auch die Herausforderung, die die zunehmende **Digitalisierung** bei der Beantragung v. a. von Jobcenter-Leistungen mit sich bringt. Für einen Großteil der Betroffenen stellt die digitale An-



tragstellung, wie bereits letztes Jahr berichtet, weiterhin eine nicht überwindbare Hürde dar.

Große Unterstützung durften wir wieder durch die regelmäßig gemeinsam geführten Beratungen mit dem in Brühl zuständigen **Fallmanager** des Jobcenters, Herrn Kowalewski, erfahren.

Der vermehrte Konsum illegaler harter Drogen hat oftmals eine Mangelernährung zur Folge, weshalb das wöchentliche **Mittagessen** auf höherkalorische Optionen umgestellt wurde, da bei einigen Personen signifikante Gewichtsabnahmen beobachtet wurden.

Zusätzlich nutzen wir die Lebensmittelangebote der „Lebensmittelretter“, die einmal wöchentlich Backwaren liefern und freuen uns über Spenden der Tafel. Der Bildungsträger Grone liefert im Rahmen eines Aktivierungsprojektes für junge Erwachsene ein- bis zweimal monatlich eine Suppe o. ä., die vorab von einer ausgebildeten Köchin gemeinsam mit den Jugendlichen zubereitet wurde.

Die kostenfreie Nutzung unserer **Kleider- und Haushaltskammer** trägt dazu bei, Ausgrenzung aufgrund des Erscheinungsbildes zu vermeiden. Je nach Spendenlage werden auch Haushalts- und Hygieneartikel bereitgestellt. Die Aufrechterhaltung dieser Angebote wäre ohne die langjährige Minijobberin und das ehrenamtliche Engagement zweier weiterer Mitarbeiterinnen nicht möglich. Eine zusätzliche ehrenamtliche Unterstützung wird bald hinzukommen, da alle drei genannten Frauen über 70 Jahre alt sind.

Die enge Anbindung an die SKM-Fachberatungsstellen sowie an das Projekt

„**ZUHAUSE! im Rhein-Erft-Kreis**“ und zahlreiche Netzwerkpartner\_innen erweist sich nach wie vor als äußerst wertvoll und notwendig. Besonders hervorzuheben ist, dass wieder einige Klient\_innen es geschafft haben, trotz schwieriger Ausgangslage in ihren Wohnungen zu verbleiben und ein Umzug in die städtische Notunterkunft somit vermieden werden konnte. Die Zusammenarbeit mit den Streetworkern zeigt sich als konstruktive Verzahnung unserer Hilfe- und Unterstützungsangebote im Netzwerk.

Wie bereits in den Vorjahresberichten festgestellt, hat sich die Zusammensetzung der Bewohnerstruktur dahingehend verändert, dass die Zahl von Menschen mit multiplen Vermittlungshemmnissen äußerst hoch ist. Der Mangel an Wohnraum im Niedrigpreissektor verstärkt dieses Problem, da Leistungsbezieher\_innen des Jobcenters, die mit Schulden oder Suchtproblemen kämpfen und zudem das Stigma der Unterbringung in einer Notunterkunft tragen, kaum Chancen auf einen bezahlbaren **Wohnraum** haben. Dies stellt eine erhebliche Herausforderung für die Betroffenen dar und erschwert die Integration in eine stabile Lebenssituation außerhalb einer städtischen Unterbringung.

Um die Situation langfristig zu verbessern, bedarf es einer verstärkten Zusammenarbeit zwischen sozialen Einrichtungen, öffentlichen Stellen und privaten Trägern sowie einer nachhaltigen Förderung von Wohnraumangeboten für Menschen in prekären Lebenslagen.

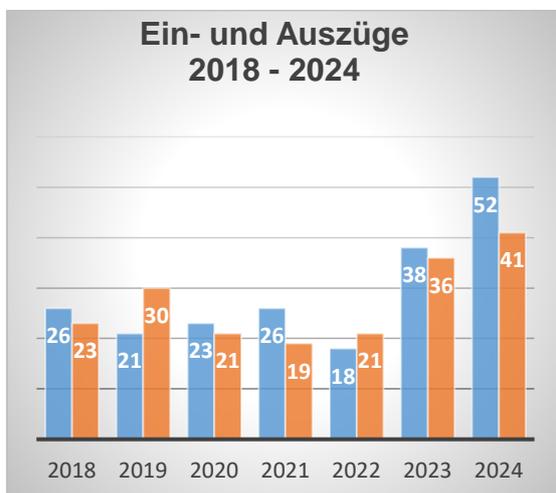


**2024 wurden insgesamt im Jahresverlauf 104 Menschen in der städtischen Notunterkunft im Lupinenweg untergebracht. (Da einige Menschen im Jahresverlauf wiederholt in den Lupinenweg eingezogen sind, sprechen wir hier statistisch von 111 Fallzahlen.)**

Von den **104** Personen waren 69 Männer, 20 Frauen und 1 Person transsexuell, 10 Minderjährige und 4 junge Erwachsene im Alter von 18 bis 21 Jahren.

15 Personen erfuhren zusätzlich die Unterstützung durch eine gesetzl. Betreuung, die oftmals durch uns in den Vorjahren beantragt wurden.

**Im Jahresverlauf ließen sich statistisch 52 Einzüge und 41 Auszüge verzeichnen.**



Die **Anzahl der Einzüge** in die Notunterkunft hat im Vergleich zu den Vorjahren **signifikant zugenommen**. Die Verweildauer der Bewohnerinnen und Bewohner

Reduzieren wir die verzeichneten Auszüge um die Menschen, die wiederholt ausgezogen und innerhalb des Jahres 2024 in den Lupinenweg wieder eingezogen sind, so haben tatsächlich **34** Menschen die städtische Notunterkunft verlassen.

Von den **34 tatsächlich** „ausgezogenen“ Bewohner\_innen...

- sind 6 Personen in ihre Herkunftsfamilie zurückgezogen (davon 2 in andere Länder) oder zu anderen Familienmitgliedern gezogen,
- sind **16** Personen in Normalwohnraum gezogen (darunter 3 Familien),
- ist 1 Mann in ein Altenheim gezogen,
- sind 2 Personen in stationäre Wohneinrichtungen gezogen,
- ist 1 junger Mann in die Notunterkunft seiner Familie gezogen,
- hat 1 Mann eine Alkohol-Therapie durchgeführt (Ein weiterer Mann wurde in eine Therapie vermittelt, ist aber noch im Lupinenweg gemeldet.),
- bevorzugten 2 Männer das Leben auf der Straße,
- wurde 1 Person inhaftiert,
- ist 1 Mann verstorben,
- sind 3 Menschen mit nun unbekanntem Aufenthalt ausgezogen.

variiert jedoch stark, was auf den unzureichenden Wohnungsmarkt und die individuellen Lebensumstände, (sog. „Wohnfähigkeit“) jedes Einzelnen zu-

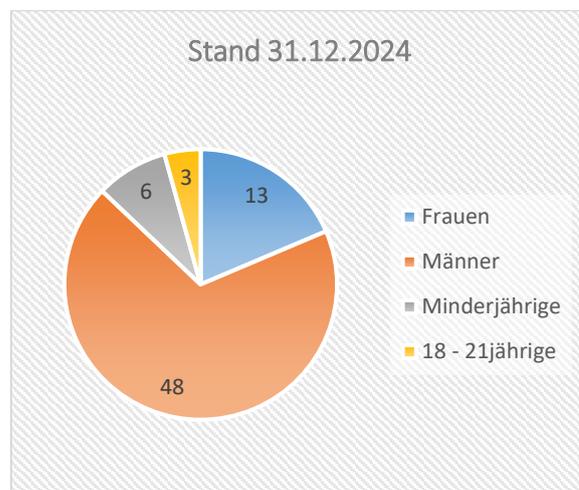


rückzuführen ist. Während einige Personen nur vorübergehend in der Notunterkunft untergebracht waren, kehrten andere im Laufe des Jahres mehrfach zurück. Diese unterschiedlichen Erfahrungen verdeutlichen die Komplexität der aktuellen Wohnsituation und die Herausforderungen, mit denen viele Menschen konfrontiert sind. Es ist wichtig, diese Aspekte bei der Planung und Bereitstellung von Unterstützungsangeboten zu berücksichtigen, um den Bedürfnissen der Betroffenen gerecht zu werden. Einige Unterstützungsleistungen orientieren sich v. a. an länger andauernder Unterbringung, wie Grundversorgung, Kleiderkammer, Aktivierungs- und Motivationsmaßnahmen.

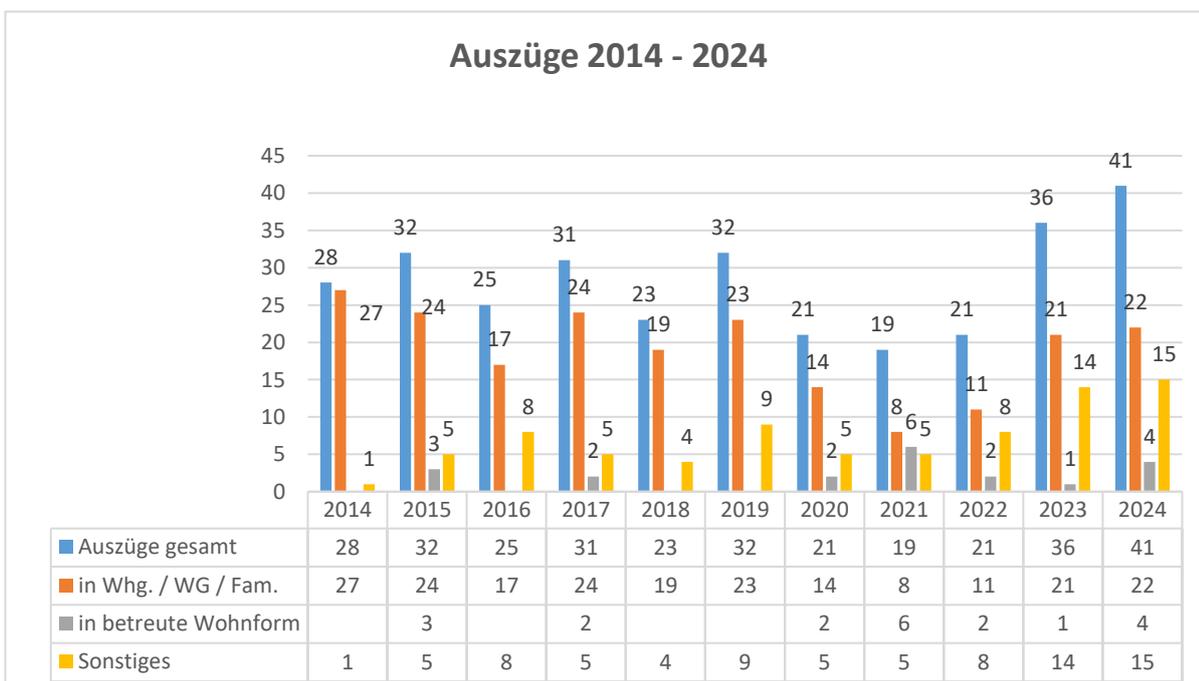
Im Jahr 2024 hat sich überraschenderweise die Anzahl der Bewohner\_innen, die in **eigene Wohnungen** zogen, auf **16** Personen erhöht (2023: 6). Impliziert sind 3 Familien. Die Anzahl der Personen, die zu ihren (Herkunfts-) Familien zurückgekehrt sind, hat sich auf 6 reduziert (2023: 15).

Die **separate Unterbringung** alleinstehender Frauen im Lupinenweg wurde auf ein zweites reines „Frauenhaus“ erweitert. Aufgrund der Schwere ihrer psychischen Erkrankungen, ihrer Abhängigkeiten und ihres Aggressionsverhaltens war es erforderlich, einige Frauen von anderen Bewohnerinnen zu trennen.

**Zum Jahresende 31.12.2024:**



**Die statistischen Zahlen in der Übersicht:**





**Zum 31. Dezember 2024** waren unter den Bewohner\_innen zwei (Ehe-) Paare ohne Kinder untergebracht; drei Paare lebten mit ihren teils erwachsenen Kindern im Familienverbund und vier Personen lebten in zwei geschwisterlichen Haushaltsverbunden zusammen.

12 Menschen waren über 50 Jahre alt.

Eine Frau wurde mit Ehemann und drei Kindern aufgenommen. Sie ist aktuell schwanger und erwartet ihr Kinde Ende März 2025.

10 Menschen standen unter gesetzlicher Betreuung.

Für 3 Bewohner\_innen war Ende 2024 die Betreuung initiiert; 1 Betreuungsantrag wurde davon abgelehnt; für 2 Anträge steht die Entscheidung hier noch aus.

#### Ergänzende Angaben betr. im Lupinenweg untergebrachter Asylbewerber\_innen:

Zum Stichtag 31.12.2024 wohnten 13 Asylbewerber in der Notunterkunft, größtenteils in einer fünften Häuserreihe im Lupinenweg. Es handelte sich insgesamt um Männer. Aus der Ukraine Geflüchtete wurden bisweilen nicht im Lupinenweg untergebracht.

**Unsere Arbeit** gestaltet sich sehr aufwendig und facettenreich. Manche Hilfepläne sind rasch erstellt und umgesetzt. Manche sind so prozessorientiert, dass sie sich über viele Jahre hinziehen. Und manche Fälle kommen nach erfolgreicher gesellschaftlicher Rückkehr doch wieder in den Lupinenweg. Und unsere Arbeit ist nicht nur nach physisch oder psychisch erkrankten Menschen oder nach Menschen mit Abhängigkeitserkrankungen ausgerichtet. Wir beherbergen auch Familien, Alleinerziehende, Rentner etc. und auch Menschen wie **Frau X:**

Frau X bezog im Winter 2015 ein Zimmer in der städtischen Notunterkunft im Lupinenweg. Es handelte sich um eine intelligente, aufgeschlossene, gepflegte und kontaktstarke Frau. Außer dem Rauchen hatte sie keine Abhängigkeitserkrankung. Ernsthaftige andere Erkrankungen waren auch nicht diagnostiziert.

Sie war bei Einzug 62 Jahre alt, ausgebildete Großhandelskauffrau, seit 9 Jahren geschieden, hat keine Kinder. Die letzten 4 Jahre hatte sie in einem möblierten Zimmer gewohnt. Aus ihr nicht bekannten Gründen erhielt sie seit 2 Monaten keine Jobcenter-Leistungen (damals noch Hartz IV) mehr.

Wir gewährleisteten eine erste Grundversorgung, erklärten Mittellosigkeit beim Jobcenter und klärten alle erforderlichen Jobcenter-Angelegenheiten bis sie schließlich wieder Leistungen erhielt. Trotz Intervention bei dem ehemaligen Vermieter war die erneute Anmietung des bislang bewohnten Zimmers nicht nötig.

Es zeigte sich, dass sie durch ihren Scheidungsablauf und die nicht erfolgten Ausgleichszahlungen traumatisiert war.



Sie lehnte die Unterstützung eines Psychologen ab, aber wir konnten sie durch vielzählige Beratungsgespräche wieder aktivieren und motivieren.

Es wurden Schufa und Wohnberechtigungsschein bestellt, sich der Schuldenregulierung gewidmet, Krankenkassenangelegenheiten geregelt, Arzttermine vereinbart und sich erneut auf Wohnungssuche begeben.

Zwischenzeitlich änderten sich ihre gesundheitlichen Voraussetzungen, so dass sie dem Arbeitsmarkt nicht mehr in vollem Umfang zur Verfügung stehen konnte und wir beantragten Leistungen der Grundsicherung.

Durch Auseinandersetzungen mit ihrer Mitbewohnerin hat sie verängstigt den Lupinenweg verlassen und sich nachfolgend geweigert, in die Notunterkunft zurückzukehren. Sie zog die freiwillige Obdachlosigkeit vor.

Ich vermittelte sie an meine SKM-Kollegin von der Fachberatungsstelle in Wesseling, um ihre postalische Erreichbarkeit zu gewährleisten, die u. a. für den Erhalt der Grundsicherung erforderlich ist. Bis sie sich jedoch konkret anbinden ließ, waren so einige vertrauensbildende Gespräche in aufsuchender Arbeit erforderlich.

Als die Kollegin der Fachberatungsstelle eine Wohnung angeboten bekam, erhielt Frau X diese. Mit den Möbel-Spendenangeboten aus dem Lupinenweg unterstützten wir bei der Einrichtung. Regelmäßig suchte die SKM-Kollegin Frau X in ihrem Zuhause auf und beantragte mit ihr auch zwischenzeitlich die reguläre Altersrente.

Die Klientin konnte nun alle weiteren Erfordernisse des täglichen Lebens selbstständig erledigen und die Zuständigkeit der Fachberatungsstelle endete. Aus unverständlichen Gründen wurde ihr nach

wenigen Jahren die Wohnung gekündigt und sie ging zurück in die freiwillige Obdachlosigkeit. Sie meldete sich nicht bei der Fachberatungsstelle. Ich wurde im Lupinenweg nach längerem darüber informiert und suchte sie, um sie zu einem erneuten Einzug in den Lupinenweg motivieren zu können. Sie lehnte aus Furcht vor der damaligen Aggressorin vehement ab.

Auf der Straße wurde sie krank. Der Sozialdienst des Marienhospitals informierte mich Anfang 01/2025 über ihre vorgesehene Entlassung. Ich suchte sie persönlich auf, aber sie lehnte erneut verbal aggressiv die Unterbringung im Lupinenweg ab. Nach ärztlicher Rücksprache war eine Verlängerung des Aufenthaltes auch nicht möglich. Die Unterbringung in einer Senioreneinrichtung scheiterte mangels Pflegestufe.

Ich bat meine Kollegin von der SKM-Fachberatungsstelle in Wesseling um ein vertrauensbildendes Gespräch mit Frau X. Dies zeigte sich erfolgreich und Frau X zog in weiter Entfernung zur damaligen Aggressorin in den Lupinenweg ein. Sie konnte kaum laufen.

Wir versorgten sie von der Beratungsstelle aus mit Lebensmitteln, Möbelspenden, gespendeter Mikrowelle, Bettwäsche, Handtücher und Hygieneartikeln. Frau X zeigt sich wieder zugänglich, freundlich und mitarbeitend. Sie wünscht sich nun die Unterbringung in einer Seniorenresidenz.

Die Erhöhung der Pflegestufe ist beantragt und wir führten bereits gemeinsam ein Gespräch mit dem medizinischen Pflegedienst. Ein Rollator wurde verordnet und wird von uns im Sanitätshaus abgeholt. Außerdem erhält sie einen Notrufknopf und wir baten um Verordnung eines Duschstuhls.



Eine rechtliche Betreuung ist beantragt. Wir unterstützten die Terminabsprache und die Erstellung des Sozialberichtes für das Amtsgericht und vermittelten einen Termin für den ärztlichen Gutachter für die Bestätigung der Erfordernis einer rechtlichen Betreuung. Der Betreuungsbeschluss steht noch aus.

Durch unsere eingeleiteten Maßnahmen, konstruktive Netzwerkarbeit, nahezu täglich aufsuchende Arbeit, die unterstützenden Gespräche und die Grundversorgung hat sich die Klientin wieder weitestgehend stabilisiert, zeigt sich wieder lebensbejahend und kann auch wieder kurze Strecken laufen. Die Minijobberin und die ehrenamtlichen Damen wurden hier auch unentbehrlich involviert.

Frau X wird jetzt 72 Jahre alt.

### **Danke...**

Wir freuen uns sehr, dass wir auch im Jahr 2024 wertvolle Unterstützung durch den Verein „Nach Vorn e. V.“, die Brühler Bolzbrüder, Eheleute Hennemann, durch die Tafel und die Aktion „Gemeinsinn“ erhalten haben. Diese Sponsoren sind für unsere Beratungsstelle in der Obdachlosenunterkunft von großer Bedeutung, da sie sowohl unsere Weihnachtsaktionen als auch die ganzjährige Unterstützung der Bewohner\_innen maßgeblich bereichern.

**„Chancen nutzen**

**– Menschen stärken“**

**Stefanie Domsch**

Dipl.-Sozialpädagogin

Brühl, im Februar 2025